

**Einführungsreferat zum Thema:
„Pilgern als Weg zu Gott, sich selbst und zum Nächsten“
Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz
Montag, 15. Mai 2012, 9.30 Uhr Mariazell**

Neue Formen des Pilgerns und Wallfahrens

Seit einigen Jahren ist das Pilgern und Wallfahren in neuer Form wieder in Mode gekommen. Zufall? Oder vielleicht die logische Konsequenz des Menschen einer immer schneller werdenden Gesellschaft für einige Zeit entfliehen zu können?

Professor Erich Garhammer, Pastoraltheologe an der Universität Würzburg bezeichnet das Pilgern als Gegenbewegung zu einer Zeit, in der die Maßstäbe immer mehr verschwimmen, in der die gesellschaftliche Lage und die politische Situation vermehrt komplex und unklar geworden ist. Im Gehen darf sich der Mensch wieder neu (auch körperlich) spüren. Er kann sich neu erden, über sich selbst verfügen, seine individuelle Gehzeit einteilen und mit sich selbst sein – ohne getrieben zu werden von äußeren Alltagsanforderungen. Man organisiert sich das Pilgern und Wallfahren so, wie es in die jeweils persönliche Lebenssituation hineinpasst.¹

Pilgern umfasst drei Schwerpunkte

Dennoch ist jede Pilgerreise oder Wallfahrt von drei großen Bereichen umhüllt, die ich in meinem Vortrag ansprechen möchte:

Aufbruch – Unterwegs sein - Ankommen

1. Thema: Aufbruch

Bibelstelle (Jer 10,17f):

¹ GARHAMMER, Erich: „Pilgern ist ein Archetyp“. Ein Gespräch mit dem Würburger Pastoraltheologen Erich Garhammer. In: Herder Korrespondenz. Monatshefte für Gesellschaft und Religion. Jg. 66. Heft 4/April 2012. S. 178 - 181

„Raff dein Bündel zusammen! Fort aus dem Land,
du schwer bedrängte Stadt! Denn so spricht der Herr:
Fürwahr, diesmal schleudere ich die Bewohner des Landes hinweg
und bringe sie in Bedrängnis, damit sie mich finden.“

Sich auf den Weg machen

„Für den Pilger mit lauterer Absichten besteht das Entscheidende am Entschluss zu wallfahren darin, sich bewusst auf einen Weg zu machen. „Die Vergangenheit – ein traditionelles Ritual wie die Wallfahrt – bietet festen Halt in einem (post-)modernen, hektischen und ausgesprochen geordneten Leben, das kaum Überraschungen oder Aufregungen bereithält, aber auch für ein Dasein, das in Bezug auf Identität und zwischenmenschliche Beziehungen an Qualität verloren hat, aus dem Ruder gelaufen oder verfahren ist“, zeigt sich der niederländische Liturgie- und Kulturwissenschaftler Paul Post überzeugt.“²

Pilgern im Zeichen des Kreuzes

Eine Pilgerreise beginnt immer mit dem ersten Schritt – körperlich betrachtet. Der erste Schritt des christlichen Pilgers/ der christlichen Pilgerin sollte jedoch das Zeichen des Kreuzes sein:

Im Namen des Vaters –

Gott, der der Schöpfer alles Neuen ist, ein Gott des Aufbruchs
und des Sohnes –

Jesus, der auf all unseren Wegen uns zur Seite stehen möchte, unterwegs mit
und zu Gott in den Begegnungen mit den Menschen

² ORTH, Stefan (2004): Pilgernde Kirche. In: Herder Korrespondenz. Monatshefte für Gesellschaft und Religion. Heft 7/Juli 2004. (o.S.)

und des Heiligen Geistes –

Gottes Geist wahrnehmen und von ihm erfüllt werden, um am Ende eines Weges anzukommen in der Liebe Gottes.

Unter diesem Vorzeichen sollte der Weg begonnen werden, der Segen Gottes gleichsam als Notenschlüssel für den Weg.

Wege werden Wege durch Bewegung

Pater Johannes Pausch gibt uns in seiner Meditation über Wege folgende Gedanken mit. Er schreibt in seinem Buch „Kreuzwege – Wegkreuze“:

„Ein Stück Erde wird zum Weg durch mein Bewegtsein, durch die Initiative meiner Füße und meines Herzens. Auch das Leben wird so zum Weg. Die Bewegung kann viele Formen haben, schnell und langsam, laut und leise, laufend, zögernd, stolpernd, stampfend, ruhelos, hastend, hoffnungsvoll, resigniert und gelassen.

Alle diese Bewegungen sind nicht nur äußerlich. Immer, wenn ich mich bewege, meine Füße, meine Arme, meinen Leib, dann bewegt sich auch das, was wir Herz oder Seele nennen. Jede Bewegung des Körpers kann auch meine Seele ein wenig mitbewegen, genauso wie der Leib mein Herz und meine Seele bewegen kann.

Bewegungen selbst sind meist das Ziel, mehr als unsre noch so gut gemeinten Ziele, die wir oft nur schwer und vielleicht halb, oder nie erreichen.

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß wir uns mit unseren Füßen bewegen, oder meinen, in irgendeiner Form sehr beweglich sein zu müssen. Auch ein Gelähmter ist zu Bewegung fähig, denn das Herz hilft dem Leib und der Leib dem Herz, oder beide behindern sich. So wie Förderung möglich ist, so auch Behinderung. Der Weg ist das Ziel und die Bewegung, denn Bewegung ist Leben.“³

³ PAUSCH, Pater Johannes (1990): Kreuzwege – Wegkreuze. Geistliche Wege im Alltag. Salzburg. Otto Müller Verlag. S.7f

Aus der Bewegung zur Begegnung

Wege wollen auch ehrlich begangen werden. Es macht einen Unterschied, ob ich mich auf einem Weg durchschwinde, oder ob ich ihn ernst nehme und Schritt für Schritt meine Wegstrecke in Aufrichtigkeit, in allem, was mir entgegenkommt, annehme. Es ist auch nicht unbedeutend, wie ich auf meinem Weg jemandem oder einer Sache begegne. Auch, wenn ich scheinbar keinen Menschen treffe, so begegne ich dennoch meinen Erfahrungen, die Leib, Seele und Geist mit mir und an mir machen. Der Weg wird zu einer einzigartigen Begegnung – auch und vor allem mit mir selbst. Manchmal ist es so, dass ich Begegnungen, entweder in mir oder von außen kommend, nicht einordnen kann. Wir entdecken sehr oft im Nachhinein, dass eine Begegnung Notwendig und für das eigene Leben von Bedeutung war.

Kreuzwege und Wegkreuze

Wo sich die Wege zweier Menschen treffen, dort entsteht eine Kreuzung auf dem Weg. Manchmal werden menschliche Begegnungen zu Kreuzwegen, wir erfahren Leid, Schmerzen, Enttäuschung, Kummer, oder auch Verbitterung. Natürlich können – und das wollen wir hoffen, dass es häufiger sein wird – Begegnungen auch bereichernd, friedvoll, fröhlich und wohltuend sein. Manche Begegnungen mit Menschen dauern nur für den Augenblick der Begegnung. Man trifft sich und sieht den Menschen nie mehr und dennoch hat diese Begegnung vielleicht Spuren hinterlassen. Fest steht, dass ich durch die Begegnung mit einem Menschen meinen Weg nicht mehr so fortsetze, wie vorher. Die Gedanken und Erfahrungen sind zu einem Teil von mir selbst geworden und haben mich verändert. In jeder Begegnung liegt die Möglichkeit Jesus Christus selbst zu treffen, denn er lässt uns ja wissen, dass er uns in unseren Schwestern und Brüdern, vor

allem in den Armen und Not leidenden, in den Verzweifelten, den Suchenden und Hoffenden, begegnen will.

Jemandem oder einer Sache begegnen beinhaltet zwei konträre Aspekte, nämlich einerseits die Bewegung auf etwas hin, das Binden, und andererseits die Bewegung, die von jemandem, von etwas wegführt, das Lösen.

Es gibt unterwegs Erfahrungen, dass uns Leute entgegen kommen und man aber – nicht einmal grüßend – an ihnen vorbei geht. Das ist nicht gemeint mit Begegnung.⁴ „*Nur wenn ich mich*“, so schreibt Pater Johannes Pausch „*in der Begegnung mit einem Menschen auf einen Kreuzweg einlasse, kommt aus dieser Begegnung heraus die Erlösung. Das ist der Anfang des Glaubens-Geheimnisses, wenn wir bekennen, durch das Kreuz erlöst zu sein.*“⁵

Mit Jesus Christus, der als erster diesen Weg gegangen ist, wurde uns Menschen das Tor zur Er-lösung durch ihn aufgetan.

Begegnung ist Menschwerdung

Einen weiteren Aspekt möchte ich an dieser Stelle noch einfügen. Begegnungen ereignen sich in erster Linie zwischen Menschen. Durch sie können wir uns unseres Menschseins bewusst werden. Die Menschen, denen wir begegnen, halten uns manchmal den Spiegel vor, oder sie weisen uns den Weg, oder aber sie versuchen zu uns eine Brücke zu bauen. In der Begegnung mit Menschen wird Menschwerdung erst möglich. Durch das Du, das mir gegenüber steht, wird es mir ermöglicht, mich selbst als ein Ich zu erkennen. Gleichzeitig werde ich dadurch für den anderen zu einem Du. Es findet gleichsam ein wechselseitiger Austausch zwischen dem Ich und Du statt. Solche Aufeinandertreffen sind gekennzeichnet von Gedanken, Ereignissen, in erster Linie von Worten, die mich mit meinem Gegenüber

4 Vgl. ebd. S. 8f

5 Ebd. S. 9

verbinden. Natürlich können solche Ereignisse oder Worte an uns Menschen unbeachtet vorbei gehen. Sie können aber auch – und das meint Menschwerdung – zur Wirklichkeit werden. Sie können also auch Fleisch werden. „*Et verbum caro factum est. Und das Wort ist Fleisch geworden!*“ (Joh 1,14a) Dieser Satz aus der Heiligen Schrift lehrt uns diese Form der Menschwerdung.

Begegnung mit Worten

Worte, die uns treffen, die uns betreffen, die wir mit unserem Herzen, mit unserem ganzen Menschsein aufnehmen, lassen in uns ein Ereignis wachsen. Wir können durch sie von Ängsten befreit werden und hineingeführt werden in eine große Weite. Durch Worte kann eine neue Wirklichkeit, ein neues Leben geschaffen werden.

Der Dialog, den Gott mit uns in und durch Jesus Christus aufgenommen hat, ist das Lebensmodell für unsere Begegnungen mit Menschen.⁶

Sie merken schon, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, pilgern ist mehr als bloßes Gehen mit unseren Füßen. Unser Herz will sich auch Einlassen auf ein anderes Gehen und Durchschreiten der Landschaft unserer Seele.

Pilgertradition der Renaissance

In der früheren Pilgertradition der Renaissance gab es vor dem Antreten einer Pilgerreise immer auch das Sakrament der Beichte. Menschen, die sich auf den gefährlichen und langen Weg machten, die also nicht wussten ob und wie sie wieder nach Hause kommen würden, wollten ihr Herz erleichtern, ihre Sorgen, Verfehlungen und Belastungen vor Gott hinlegen, so als wollten sie die unnötige Last der Seele ablegen, damit das Herz frei wurde für die Begegnungen, die der Seele bestimmt sind.

⁶ Vgl. ebd. S. 10f

Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen das Sakrament der Buße vor einer Pilgerreise, vor einer Wallfahrt in Anspruch nehmen und sich diese Erfahrung der Entlastung, der inneren Befreiung schenken haben lassen. Ich lade Sie dazu ein! Sie werden sehen, man beginnt den ersten Schritt unter einem anderen Vorzeichen.

Pilgertypen nach Bauer u.a.

Monika Bauer u. a. unterscheiden in ihrer Internetpublikation zum Thema „Pilgern individuell. – Pilgern in Lebensübergängen“ zwei unterschiedliche Pilgertypen, die es im Menschen gibt. Sie schreiben:

„Aus der Regel und der Erfahrung des heiligen Benedikt können wir lernen, dass es in uns zwei Typen von Pilgern gibt. Zum einen den Gyrovagen, der in seinen eigenen Grenzen gefangen bleibt und im Pilgern nur die egoistische spirituelle Selbstbefriedigung sucht. Zum anderen den Pilger, der im Pilgern Hingabe- und Beziehungsfähigkeit sucht, die Grundlage einer lebendigen Spiritualität ist.“⁷

Pilgertypen nach Garhammer

Erich Garhammer beschreibt das differenzierter, wenn er sagt, dass sich der Typ des Pilgers/ der Pilgerin verändert hat. Er schreibt:

„Es gibt von der Kulturwissenschaft her den überzeugenden Versuch einer Typologie mittels der Unterscheidung von Tourist und Pilger. Demnach will der „reine Tourist“ wirklich nichts anderes als reisen – wobei ja auch hier schon mehr dahintersteckt, wie etwa der Versuch, Abstand vom Alltag zu nehmen, auszusteigen, eine Form von Récréation. Fließende Übergänge finden wir beim so genannten „pilgrimierten Touristen“, der durchaus klassische traditionelle Elemente des Pilgerns integriert, oder dem „touristischen Pilger“, der zwar pilgert, bei dem aber andere Motive

⁷ Monika Bauer, Lindau/Helen und Karl Foitzik/ Helmut Jehle: Pilgern individuell – Pilgern in Lebensübergängen. Internetpublikation: <http://www.jakobsweg.ch/home/spiritualitaet/pilgern-individuell/> abgerufen am 28.3.2012

ebenso wahrnehmbar sind. Dem „reinen Pilger“ geht es ausschließlich ums Pilgern. Von außen gesehen, sind diese verschiedenen Motivlagen natürlich schwer zu durchschauen und zu unterscheiden. In der Wallfahrtsseelsorge beschreibt man den gegenwärtigen Trend gelegentlich so: Heute pilgern die Menschen nicht mehr, sondern sie besuchen Pilgerwege. Man interessiert sich für das Pilgern, ist fasziniert von dieser Idee, geht ein Stück mit, pilgert aber eigentlich nicht selbst.“⁸

2. Thema: Unterwegs

Wenn wir nämlich an Jesus, dem großen Pilger seiner Zeit, ein Beispiel nehmen, dann können wir erkennen, dass das Pilgern auch ganz viel damit zu tun hat, sein Leben einzubringen, sich gleichsam am Weg zu beteiligen. Das geschieht in allem, mit dem wir unterwegs in Beziehung treten, seien es Tiere, Pflanzen oder die Begegnungen mit Menschen.

Spiritualität beginnt dort, wo sich jemand nicht mehr mit dem Alltäglichen begnügt, sondern eine größere Weite sucht und sich für das Ganze der Wirklichkeit öffnet.

Spirituelle Erfahrungen können nicht nur in besonders erhebenden, sondern oft auch in alltäglichen Situationen aufbrechen, die bewusst erlebt zu besonderen Augenblicken werden. Die folgenden spirituellen Anregungen [...] sind für alle gedacht, die dafür offen sind, sich von dem Weg dazu verführen zu lassen, ihrem Leben eine neue Tiefe zu geben.⁹

Paulus der Pilger

Der Apostel Paulus, einer der ersten großen Pilger des Christentums (er hat zu Fuß bis zu 15.000 km zurückgelegt) verwendet das Wort „Spiritualität“

⁸ GARHAMMER, Erich: „Pilgern ist ein Archetyp“. Ein Gespräch mit dem Würburger Pastoraltheologen Erich Garhammer. In: Herder Korrespondenz. Monatshefte für Gesellschaft und Religion. Jg. 66. Heft 4/April 2012. S. 178 - 181

⁹ Monika Bauer, Lindau/Helen und Karl Foitzik/ Helmut Jehle: Pilgern individuell – Pilgern in Lebensübergängen. Internetpublikation: <http://www.jakobsweg.ch/home/spiritualitaet/pilgern-individuell/> abgerufen am 28.3.2012

als Adjektiv „pneumatikos“ an die zwanzig Mal. Am konkretesten wird es in der Aussage am Beginn des 1. Korintherbriefes deutlich, wenn es heißt:

„Wir aber haben nicht den Geist (pneuma) der Welt empfangen, sondern den Geist (pneuma) der aus Gott stammt, damit wir das erkennen, was uns von Gott geschenkt worden ist.“ (1 Kor 2,12)¹⁰

Pilgern in der christlichen Spiritualität

In der biblischen Denk und Sprechweise wird das Wort Geist dem Phänomen von Wind und Atem zugeschrieben und will damit auch das Kommen und Gehen der Jahreszeiten zum Ausdruck bringen. Gerade beim Pilgern können diese Erfahrungen auch physisch durchwandert werden. Es kann so dem Geist Gottes auch körperlich spürbar begegnet werden. Auch in den Evangelien wird immer wieder vom Geist als der „heilbringenden Gotteskraft“ gesprochen. Jesus selbst wurde von Gottes Geist geführt. Jesus war, wie Paulus, einer, der durch Gottes Geist motiviert unterwegs war, um bei den Menschen sein zu können. Sein Unterwegssein hatte eine heilbringende Wirkkraft, die viele Menschen spüren durften.

Pilgernd unterwegs sein

Das wünsche ich mir auch bei den Menschen, die heute pilgernd unterwegs sind, dass ihre Motivation zu gehen ein von Gottes Geist erfüllter Beweggrund ist und nicht die sportliche Herausforderung Sinn und Ziel des Gehens ist. Das unterscheidet nämlich den christlich geprägten Pilger, die christlich geprägte Pilgerin vom Sportler, von der Sportlerin. Ich will damit nicht sagen, dass ich Sport nicht gut finde, sondern lediglich zu bedenken geben, dass das Pilgern aus einem anderen Ursprung stammt. Das pilgernde Gottesvolk ist getrieben von und durch Gottes Geist. Im Johannesevangelium ist zu lesen, dass der Geist Gottes die Fülle des Lebens bringt. Für den Pilger/ die Pilgerin heißt das dann: Wer sich beim Gehen auf

¹⁰ SUDBRACK, Josef: Spiritualität – Modewort oder Zeichen der Zeit. In: Geist und Leben. Mai/Juni 1998. Heft 3. Würzburg. Echter Verlag. S. 198 - 211

Gottes Geist einlässt, wer ihn gleichsam zu seinem Begleiter erwählt wird erfüllt sein. Die Bibel meint, wenn sie vom Geist spricht, den ganzen Menschen, den Menschen mit Leib und Seele, mit seinen Empfindungen und seinem Tun und Wirken. Er umfasst alles an Menschsein, die dunklen und die hellen Seiten des Lebens.¹¹

Hans Urs von Balthasar schreibt:

„Dieser Geist ist Atem, nicht Umriss, daher will er uns nur durchatmen, sich uns nicht vergegenständlichen; er will nicht gesehen werden, sondern sehendes Auge der Gnade sein; und es kümmert ihn wenig, ob wir zu ihm beten, wenn wir nur mit ihm beten: Abba, Vater, nur einwilligen in sein unaussprechliches Seufzen auf dem Grund unserer Seele. Er ist das Licht, das man nicht sehen kann, außer auf dem beleuchteten Gegenstand, und der ist die in Jesus erschienene Liebe zwischen Vater und Sohn.“¹²

Gerade beim Gehen, besonders, wenn es bergauf geht, wird dieser Atem in uns spürbar. Wir durchatmen unseren Körper bewusster, weil wir mehr Energie brauchen um den Anstieg zu bewältigen. Vielleicht fällt Ihnen dann der Gedanke von Hans Urs von Balthasar wieder ein, wenn er sagt:

„Dieser Geist ist Atem, nicht Umriss, daher will er uns nur durchatmen,...“

Aus dem Verständnis der christlichen Spiritualität heraus sich pilgernd auf den Weg machen meint also, dass wir auch Gottes Geist in unserem Gepäck mitnehmen, nicht wie einen Regenmantel, den man bei Schönwetter nicht braucht, sondern wie die Luft, die wir zum Atmen brauchen.

Aspekte des Gehens als Pilgerin/ als Pilger

Im Gehen vollzieht sich ein Ortswechsel. Als Vorbereitung auf eine spirituelle Erfahrung braucht es einen Ortswechsel. Darum ziehen sich heute Menschen in ein Kloster oder geistliches Zentrum zurück. Sie begeben sich an einen anderen Ort um dort zu fasten, zu schweigen und zu beten. Im Pilgern begeben sich ebenfalls an einen anderen Ort. Das Pilgern selbst, aber auch das Ziel, auf das ich mich hinbewege, zwingt mich zu einem

¹¹ Vgl. ebd. S. 200ff

¹² BALTHASAR, Hans Urs von (1967): Spiritus Creator. Einsiedeln. S. 100

Ortswechsel. Gewohntes, Alltägliches, Vertrautes lasse ich hinter mir um mich neuen Erfahrungen und Begegnungen zu öffnen.

Beweggründe für das Pilgern

Ich habe Pilger befragt, warum sie pilgern. Was der Beweggrund ist. Was der Grund ist, der sie auf den Weg bringt?¹³

„Pilgern ist in jedem Fall mehr als eine konfessionelle Tradition. Pilgern ist ein Archetyp, ein urmenschliches Bedürfnis und Geschehen sich auf den Weg machen, ein Ziel haben, eine Neuorientierung, einen Neuanfang suchen. Menschen erleben beim Pilgern Grenzerfahrungen, verlassen ihr Zuhause, durchbrechen den Alltag und kehren als Verwandelte zurück.“¹⁴

Ruheplätze für die Seele, Orte, an denen gebetet wird, werden aufgesucht um unterwegs innere Einkehr und Frieden zu finden.

Jesus zieht sich mit seinen Jüngern auf einen Berg zurück, um zu beten. Es ist ein Symbol dafür, wo und wie Gott dem Menschen begegnen möchte. *Auf Pilgerwegen begegnet der Pilger immer wieder Orten und Plätzen in der Natur oder in einer Kirche, die zur Einkehr, zum Gebet, zum Still werden und zur Begegnung mit Gott einladen. Pilger erzählen mir [...], dass es an Pilgerwegen immer wieder Plätze und Kirchen gibt, an denen man ganz leicht beten kann. Es ist, als ob der Ort selbst schon betet, und ich mich nur öffnen brauche um in den Strom des Gebets einzutauchen. Ich glaube, dass das Gehen sensibler macht für das Fühlen und Empfinden dieser Orte.*

Wenn man mit dem Auto unterwegs ist, kann man die Landschaft und den Weg nicht spüren. Das Auto und die Geschwindigkeit schafft eine Distanz zwischen dem Menschen und seiner Umgebung. Das Gehen bringt den Pilger/ die Pilgerin aber intensiver mit dem in Verbindung, was ihn/sie

13 HESSLER, Bruder Emmanuel (2008): Der Mensch beseelt die Pilgerwege. Internetpublikation: <http://www.jakobsweg.ch/home/spiritualitaet/div-beitraege/pilgerweg-beseelen/> abgerufen am 28.3.2012

14 GARHAMMER, Erich: „Pilgern ist ein Archetyp“. Ein Gespräch mit dem Würburger Pastoraltheologen Erich Garhammer. In: Herder Korrespondenz. Monatshefte für Gesellschaft und Religion. Jg. 66. Heft 4/April 2012. S. 180

umgibt. Durch das Gehen wird die Offenheit gefördert und die Sinne werden geschärft.

„Pilgergeschichten“ in der Heiligen Schrift:

Würde die Bibel uns nicht lehren, dass Pilgern eine der christlichen Grund- und Glaubenshaltungen ist, dann würde ich heute nicht hier vor Ihnen stehen und über das Pilgern sprechen. Weil es jedoch auch biblisch verankert ist, möchte ich den Bezug zur Heiligen Schrift nicht auslassen, sondern im Gegenteil, darauf aufmerksam machen und vertiefen. Zentrale Schriftstellen und Bilder des Neuen Testaments nehmen darauf Bezug und begründen eine christliche Spiritualität des Pilgers, der Pilgerin.

Ich möchte hier drei Stellen aus dem Lukasevangelium aufgreifen und mich darauf beziehen:

- **Besuch Marias bei Elisabeth (Lk1,39–56);**
- **Die Verklärung Jesu (Lk9,28–36);**
- **Die Begegnung mit dem Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13–35)**

*Alle 3 Stellen haben folgendes **gemeinsam**:*

Menschen machen sich auf einen Weg:

Maria geht in das Bergland von Judäa;

Jesus geht mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg;

Zwei Jünger gehen einen Weg ins Dorf namens Emmaus

Sie kommen an einen Ort:

Maria ins Haus des Zacharias;

Jesus und seine Jünger am Gipfel des Berges;

Die Jünger und Jesus in ein Haus in Emmaus

An diesem Ort kommt es zu einer Begegnung:

Maria begegnet Elisabeth;

Die Jünger begegnen Jesus, Mose und Elija;

Die Emmausjünger begegnen einem Unbekannten auf dem Weg

In dieser Begegnung kommt es zu einer Gotteserfahrung:

Im Leib von Maria hüpfte das Kind vor Freude, weil es Jesus begegnet;

Jesus offenbart sich den Jüngern als der Auferstandene in der Verklärung;

Im Teilen des Brotes, im Öffnen der Augen und im brennenden Herzen erkennen die Emmausjünger den Auferstandenen.

Sie kehren wieder zurück:

Maria kehrt nach Hause zurück;

Jesus, Petrus, Johannes und Jakobus steigen wieder vom Berg herunter;

Die Emmausjünger kehren nach Jerusalem zurück.

Spirituelle Erfahrung auf dem Pilgerweg

Was können wir nun aus diesen drei Geschichten für die Spiritualität des Pilgerns und die spirituellen Erfahrungen auf dem Pilgerweg lernen:

- Um eine spirituelle Erfahrung zu machen braucht es einen Weg und einen Ortswechsel.
- Es ist nicht nur ein Mode-Trend, dass Menschen zu pilgern beginnen. Vielen wird unterwegs bewusst, dass sie spirituelle Erlebnisse und Erfahrungen machen konnten, die sie ohne sich auf den Weg zu machen, so nicht erlebt hätten. Das sind bereits christliche Lebenserfahrungen und in der heiligen Schrift begründet. Hier hat sich die Bibel ins Leben der Menschen geschrieben. Man könnte auch sagen, das sind gelebte Bibelerfahrungen. Das dürfen wir nicht außer Acht lassen, denn es gibt

Menschen, die können vielleicht mit den Sakramenten oder dem Besuch der Heiligen Messe nicht viel anfangen, aber sie finden über das Gehen auf einem Pilgerweg zu christlich spirituellen Erfahrungen. Nicht jeder Mensch kann alle theologischen Inhalte in sein Leben integrieren. Wenn es aber gelingt, Interesse zu wecken, oder neue Perspektiven und Zugänge zu zeigen, wie Glaubenserfahrungen gemacht werden können, dann tragen wir dazu bei die Menschen auf ihren unterschiedlichen Lebenswegen zu Gott zu begleiten.

- Das Leiden unserer Zeit ist, dass wir zu einer unbeweglichen Gesellschaft geworden sind, obwohl der Aufschrei nach Flexibilität und Beweglichkeit, nach Mobilität und Veränderung immer lauter wird. Wir sind hinein genommen in eine sitzende Tätigkeit einer „Sitzungsgesellschaft“. Das Charakteristische am christlichen Glauben ist jedoch die Nachfolge. Die Nachfolge hingegen impliziert Bewegung und vor allem Beweglichkeit. Nachfolgen kann nur, wer nicht blockiert wird, wem sich keine Hindernisse in den Weg stellen. Terminkalender und andere Agenden können im Alltag zu Blockaden der eigenen Persönlichkeit werden. Nicht umsonst ist das auch die große Erleichterung, die Menschen erzählen, wenn sie eine Pilgerreise machen: Ich bin nicht von Terminen blockiert, sondern ich kann meine Zeit frei einteilen. Aus der Gesundheit wissen wir, dass Wirbelsäulenerkrankungen und Blockaden im Rücken massiv zugenommen haben. Der Körper signalisiert, worunter die Seele leidet. Nachfolge bedeutet Bewegung des Körpers, des Geistes und der Seele. *Jesus sagt nicht: „Bleib sitzen, wo du bist“.*
Er sagt auch nicht „Folge Dir nach.“ ER sagt : „Folge mir nach!“

Pilgern im christlichen Sinn:

- Ich bin bereit, einen Weg zu gehen – und zwar den Weg, den Gott für uns Menschen, jeden einzelnen von uns, vorgesehen hat.
- Ich bin bereit, mein Ego, meine eigenen Vorstellungen und Wünsche hinter mir zu lassen und auf das zu horchen, was Gott mir zu sagen hat. Gott wird der Wegweiser auf meinem Lebenspilgerweg.
- Ich bin bereit mein eigenes Leben nach dem Leben Jesu und seiner Botschaft auszurichten. Ich erkenne, dass ich ohne die Verbindung zu Jesus, ohne den Dialog mit ihm nichts bewirken kann, das mich in eine tiefe innere Ruhe, Ausgeglichenheit und Liebe führt.

Denken wir an die oben genannten Bibelstellen zurück:

Bereit sein dafür einen Weg zu gehen, heißt sich auf einen Ortswechsel einzulassen, die Perspektive zu wechseln, einen anderen Ausblick zu bekommen für die Anforderungen im Leben.

Jesus zeigt, dass er sich von seinem öffentlichen Wirken zurückzieht, in die Einsamkeit und Abgeschiedenheit der Wüste.

Maria wandert zu Elisabeth.

Jesus besteigt mit seinen Jüngern einen Berg.

Zwei Jünger sind unterwegs von Jerusalem nach Emmaus. ¹⁵

3. **Thema: Ankommen**

Wenn man eine lange Pilgerreise hinter sich hat, dann ist es vielfach so, dass man meint am Ziel angekommen zu sein. Das ist zweifelsfrei richtig für das

¹⁵ Vgl. ebd. <http://www.jakobsweg.ch/home/spiritualitaet/div-beitraege/pilgerweg-beseelen/>

physische Erleben eines Pilgerweges. Bald jedoch merkt man, dass das körperliche Ankommen, nämlich das Ziel erreicht zu haben, nicht ausreicht. Die Seele drängt uns weiterzugehen, und zwar genau dorthin zurück, woher wir gekommen sind, in unsere Alltagssituationen hinein – allerdings, und das ist gut so, mit neuen Erkenntnissen, mit Veränderungen an Leib und Seele, mit neuen Blickwinkeln und Möglichkeiten.

Die Seele ist es, die in ihrer Leichtigkeit unseren müden Körper immer wieder aufweckt, um weiterzugehen.

Ankommen und wachsam bleiben

Wir werden aufgefordert in der Wachsamkeit zu bleiben. An Jesus dürfen wir erkennen, dass er anders lebt als seine Mitmenschen: Beruf, Karriere, Frau und gesellschaftliche Anerkennung sind es nicht, was ihn halten. Er führt sozusagen kein Leben in der Norm, kein „normales“ Leben, er lebt aber auch nicht am Leben vorbei, sondern er beteiligt sich am Leben und an den Begegnungen in seinem Leben. Er lässt die Begegnungen zu Weg-Kreuzungen, zu Kreuzwegen werden.

Ankommen und sich nicht am Ziel festmachen lassen

So wie Jesus sind wir aufgefordert aufzustehen und uns nicht an einem Ort festmachen zu lassen.

Wach sein und wach leben, das ist der letzte Sinn des menschlichen Daseins. Heimat und Geborgenheit finden wir auf unserem Lebenspilgerweg nicht. Immer wieder sind wir aufgefordert – nach ausreichender Rast – weiterzugehen.

Der heilige Augustinus sagt: „*Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.*“ Jedes Ankommen ist ein vorübergehendes Ausrasten, aber wir können

nicht sagen: „Nun, liebe Seele, hast du ausgesorgt. Nun bist du sicher für immer und alle Zeiten!“ (vgl. Lk 12,16-21)¹⁶

„Jesus lebt unterwegs, „zwischen allen Stühlen“, weil es ihm auf das Sitzen nicht ankommt; er baut sich keine Hütten und Herbergen, wo es „gut ist“ (vgl. Mt 17,1-9), sondern bleibt ein Leben lang unterwegs zu Gott.“¹⁷

Vielleicht denken Sie jetzt auch: Wer kann das schon? Die Anforderungen, die an uns gestellt werden, sind doch eine Familie zu gründen, die Erde zu gestalten und zu verändern. Sind wir Menschen wirklich „nur Gast auf Erden“, wie es in einem Lied heißt?

Ankommen in der Nachfolge Jesu

An Jesus können wir erkennen, dass er nicht aus asketischen und weltanschaulichen Gründen als Gast auf Erden lebt, sondern um frei sein zu können für Gott und seine Mitmenschen. So wie sich Jesu Leben gestaltete, bleibt uns Menschen verheißen:

„Wer aufbricht und aufsteht, lebt als wacher Mensch, und andere werden an ihm erkennen: „Der Hüter Israels schläft und schlummert nicht“. (Ps 121,4), ist er doch ein „Gott mit uns“.¹⁸

Es wäre traurig, wenn der Pilgerweg das liebende Herz nicht geweckt hätte und nur die km gezählt werden, die man hinter sich gebracht hat. Das Zählen und Messen der Weglängen und Strecken zielt am Leben vorbei. Der Maßstab, mit dem Gott zählt und misst ist ein anderer, der mit unseren Hilfsmitteln des Messens und Zählens nicht verglichen werden kann:

Es kann nicht gemessen werden, wie viel Angst jemand hat, wenn er alleine ist, wie viel Liebe eine zärtliche Umarmung oder ein liebender Blick schenken, oder was ein gutes Wort wiegt, das wir unterwegs jemandem

¹⁶ Vgl. auch: SCHNEIDER, Michael (2000): Anstöße zur Nachfolge. Reihe: Studien des Patriarchischen Zentrums KOINONIA – ORIENS. Bd. LVI. Köln. Koinonia-Oriens.e.V. S. 24f

¹⁷ Ebd. S.25

¹⁸ Ebd. S. 26

zugesprochen haben, oder wie teuer ein guter Freund oder Wegbegleiter ist, der uns gratis unterwegs zur Seite gestellt wird und es kann auch nicht gemessen werden, wie groß und überwältigend die Freude über eine Kleinigkeit sein kann.¹⁹

Ankommen in der göttlichen Liebe

„Im Durchleben aller Erfahrungen bis zu dem Punkt an dem das Leben von Gott kommt, wird sich zeigen, dass nicht entscheidend ist, wie einer gemacht ist [oder wie viele km er oder sie gepilgert ist], sondern was Gott in diesen Stunden an ihm/ihr geschehen lässt, und zwar in den guten wie auch in den bösen Stunden.“²⁰

Wenn wir Gott über lange Zeit lieben, dann wird Er die Wirklichkeit in uns und wir können das verheißene Leben in Fülle erlangen.

Ankommen heißt also, neben dem körperlichen Ausrasten, ein geistiges Wachwerden in der Liebenswürdigkeit unseres menschlichen Daseins.

Schließen möchte ich meinen Vortrag mit dem

Psalm 139, 1-24

Der Mensch vor dem allwissenden Gott

1 Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich.

2 Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken.

3 Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen.

4 Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge - du, Herr, kennst es bereits.

5 Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.

6 Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, zu hoch, ich kann es nicht begreifen.

¹⁹ Vgl. ebd. S.77

²⁰ Ebd. S.92

7 Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, wohin mich vor deinem Angesicht flüchten?

8 Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen.

9 Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer,

10 auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen.

11 Würde ich sagen: «Finsternis soll mich bedecken, / statt Licht soll Nacht mich umgeben»,

12 auch die Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie Licht.

13 Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter.

14 Ich danke dir, daß du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.

15 Als ich geformt wurde im Dunkeln, / kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen.

16 Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war.

17 Wie schwierig sind für mich, o Gott, deine Gedanken, wie gewaltig ist ihre Zahl!

18 Wollte ich sie zählen, es wären mehr als der Sand. Käme ich bis zum Ende, wäre ich noch immer bei dir.

19 Wolltest du, Gott, doch den Frevler töten! Ihr blutgierigen Menschen, laßt ab von mir!

20 Sie reden über dich voll Tücke und mißbrauchen deinen Namen.

21 Soll ich die nicht hassen, Herr, die dich hassen, die nicht verabscheuen, die sich gegen dich erheben?

22 Ich hasse sie mit glühendem Haß; auch mir sind sie zu Feinden geworden.

23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich, und erkenne mein Denken!

24 Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, und leite mich auf dem altbewährten Weg!